

Einladung zur 13. Fachtagung der DGK am 2.12.2017 in Berlin

Ort: Berliner Akademie für Psychotherapie, Am Köllnischen Park 2, 10179 Berlin

Zeit: 11:30 - abends

Liebe KollegInnen,

der Vorstand der DGK möchte euch zur 13. Fachtagung am 2.12.17 nach Berlin einladen.

Ausgehend vom Think-Tank im letzten Jahr wollen wir die paradigmatischen Grundlagen der Körperpsychotherapie weiterdiskutieren. Deshalb heißt das Thema der Fachtagung:

„Neue paradigmatische Grundlagen der Körperpsychotherapie?“

Wir haben dazu Ulfried Geuter, der ja ursprünglich im Auftrag der DGK das grundlegende Buch: „Körperpsychotherapie. Grundriss für die klinische Praxis.“ (2015) geschrieben hat. Er geht ausführlich in seinem Buch auf die tiefenpsychologischen Wurzeln der Körperpsychotherapie ein und beschreibt ihre Weiterentwicklung zu einem erlebniszentrierten, humanistisch orientierten Ansatz. Sein Vortragstitel heißt:

Ein erlebniszentriertes Verständnis der Körperpsychotherapie.

Danach wird Judith Biberstein aus der Schweiz sprechen. Sie hat an dem Grundlagenbuch der Integrativen Körperpsychotherapie: „Einführung in die Integrative Körperpsychotherapie IBP (Integrative Body Psychotherapy)“ (Kaul, E.&Fischer, M., Hrsg., 2016) mitgearbeitet. Die Integrative Körperpsychotherapie integriert humanistische und psychodynamische Grundkonzepte zu einem eigenen Ansatz.

Ihr Vortragstitel lautet:

Selbstintegration in der Integrativen Körperpsychotherapie IBP

Über die Gemeinsamkeit und evt. Unterschiede der beiden körperpsychotherapeutischen Ansätze wollen wir dann gemeinsam diskutieren.

Zeitplan

11:30-12:30 Ulfried Geuter:

Ein erlebniszentriertes Verständnis der Körperpsychotherapie

12:30-13:00 Diskussion

13:00 – 13:45 Mittagspause

13:45- 14:45 Judith Biberstein:

Selbstintegration in der Integrativen Körperpsychotherapie IBP

14:45- 15:15 Diskussion

15:15- 15:45 Pause

15:15- 17:45 DGK-MV

18:30- 20:00 Film: „cry baby, cry“

ein Film von Antonin Svoboda

Ein Dokumentarfilm von Antonin Svoboda

Mitwirkende: Thomas Harms, Dirk Beckedorf, Matthew Appleton, Annelie Keil u.a.

Ihre Probleme sind ganz unterschiedlich: Levi hat keinen Schlaf-Wach-Rhythmus, Konrad ist ein so genanntes „Schreibaby“ und Lotta ist ständig in großer Unruhe. Der Sprache noch nicht mächtig, erzählen diese Babys und Kleinkinder so auf ihre ganz eigene Art über ihren Geburtsprozesse und ihre schwere Ankunft im Leben.

Der Film begleitet die Eltern mit ihren Babys dabei, wie sie - im geschützten Raum der Körperpsychotherapie - die Dramatik dieser ersten Lebenszeit verhandeln und bearbeiten. Dabei entsteht mit der Zeit ein vorwiegend sprachloser, aber umso ergreifender Dialog zwischen den Eltern, die lernen die Ausdruckssprache ihrer Babys besser zu verstehen und den Kindern, die ihre Eltern mit deren eigenen Schwierigkeiten und Nöten konfrontieren.

Der Dokumentarfilm von Antonin Svoboda ist über weite Strecken ein „therapeutisches Kammerspiel“. Er lässt die Eltern und Babys selbst ihre Geschichten erzählen. Der Film gibt zudem einen sehr intimen Einblick in die Praxis körperpsychotherapeutischer Arbeit mit Eltern und Säuglingen nach schwierigem Lebensanfang.

Das Filmprojekt startete vor über zwei Jahren. Mehrere Familien wurden dabei in regelmäßigen Abständen gefilmt, wie sie ihre Traumatisierungen, Paar- und Bindungsstörungen gemeinsam mit dem Bremer Körperpsychotherapeuten Thomas Harms sowie dem Arzt und Hörtherapeuten Dirk Beckedorf aufarbeiten. Wir freuen uns besonders, dass wir den Film zeigen können, bevor er in die Kinos kommt.

Bitte, meldet euch beim Sekretariat der DGK zur Fachtagung an:

sekretariat@koerperpsychotherapie-dgk.de

Eintritt: .

DGK-Mitglieder: frei

Nichtmitglieder: 30.-

PiA, StudentInnen: 15.-

Essen: auf Selbstzahlerbasis.

Abstracts der Vorträge:

Ulfried Geuter - **Ein erlebniszentriertes Verständnis der Körperpsychotherapie**

In meinem erlebniszentrierten Verständnis der Körperpsychotherapie stütze ich mich auf die Theorie des Embodied Mind. Nach dieser Theorie erzeugt Erleben subjektive Bedeutung in der verkörperten Interaktion (in einem mindful body). Ausgehend davon stelle ich den Begriff des erlebenden und handelnden Subjekts ins Zentrum der Körperpsychotherapie, nicht den des Organismus. Wir arbeiten mit verkörperten Subjekten in ihrer Beziehung zur Welt, und das in einer verkörperten therapeutischen Beziehung - *embodied relating* nach Nick Totton.

Die spezifische psychotherapeutische Perspektive der Körperpsychotherapie sehe ich darin, für die im Körper gespürten Erfahrungen zu öffnen und das Selbsterleben vom Körpererleben und vom körperlichen Verhalten her zu erschließen. Indem wir körperliche Empfindungen und Impulse und die körperliche Kommunikation in die Therapie einbeziehen, können Patienten sich selbst und die Welt besser verstehen.

Damit folge ich einem humanwissenschaftlichen Verständnis der Körperpsychotherapie. Es geht mit dem Gedanken der Humanistischen Psychotherapie einher, dass Therapie ein Prozess der Selbstexploration und der Wiederaneignung nicht gelebter, unbekannter, unentdeckter Teile des Selbst in einer Beziehung ist.

Den therapeutischen Prozess als einen verkörperten Prozess des Erlebens und der Erfahrungsbildung zu sehen, eint die erlebenszentrierte Körperpsychotherapie mit anderen erlebenszentrierten Ansätzen. In klinischer Hinsicht gehen sie davon aus, dass therapeutische Veränderung i. W. über neue, emotional bedeutsame Erfahrungen erfolgt. Wie Grawe sagt, muss erlebt werden, was verändert werden soll. Daher versuchen wir die Patienten ins Erleben zu bringen, sie im Erleben zu halten und mit ihnen den Sinn zu verstehen, den sie ihrem Erleben verleihen. Dieses Verständnis möchte ich erläutern und eine damit verbundene

schulenübergreifende Praxeologie vorstellen. Basis dieser Praxeologie sind nicht Techniken, sondern Handlungsprinzipien. Ein Modell von 10 Prinzipien habe ich erstmals auf der Fachtagung der DGK 2012 vorgestellt. Als das basale Prinzip sehe ich die wahrnehmende und spürende Selbstaneignung im Gewahrsein der Gegenwart an. Weitere Prinzipien sind z. B. Aktivieren und Ausdrücken sowie Regulieren und Modulieren als Prinzipien der Emotionsregulation. Diese Prinzipien können uns eine Orientierung geben, was wir wann bei welchen klinischen Problemen und welchen Patienten tun können. Wie das praktisch aussehen kann, möchte ich anhand der letzten beiden Prinzipien an der Arbeit mit über- und unterregulierten Emotionen aufzeigen.

Judith Biberstein, Integrative Körperpsychotherapie IBP, Bern

Selbstintegration in der Integrativen Körperpsychotherapie IBP

Was ist das Selbst? Wie kann es empfunden und authentisch ausgedrückt werden? Und vor allem: wie kann es psychotherapeutisch fokussiert werden? Der Ansatz der Integrativen Körperpsychotherapie IBP versteht den von Stephen Johnson beschriebene narzisstische Persönlichkeitsstil als Ausdruck von fehlendem oder mangelhaft integriertem Selbstkontakt. Diese Menschen verstricken sich in einem selbst- und beziehungsschädigenden Kompensationsverhalten. Weil sie keine innere Verankerung finden, pendeln sie zwischen verzweifelter Selbstaufgabe und gekränktem Rückzug. Ist die Selbststruktur desintegriert, kommt es zu psychiatrischen Störungsbildern.

Jack Lee Rosenberg und Beverly Kitaen, die Begründer von IBP, stellten ein Modell für das Verständnis dieses Phänomens zur Verfügung. Sie entwickelten konkrete therapeutische Werkzeuge für die (Rück)Verbindung der Menschen zu ihrem Selbst-Empfinden. Auf dem Boden der therapeutischen Beziehung üben die Patienten bspw. Erdung, Zentrierung und Gewahrsein von Körperphänomenen parallel zum Aufbau von schützenden Selbstgrenzen. Ein „innerer Beobachter“ hilft bei der Regulation von überflutenden Affekten Anstelle der narzisstisch zerrissenen Selbstbe- oder entwertung tritt eine lebendige Verbundenheit mit einem authentischen „sense of self“.

Herzliche Grüße

Manfred Thielen (für den Vorstand)